

Familienangelegenheiten – Eine Kurz FanFiction mit einer Patientengeschichte

Bisher war es ein recht ruhiger Tag in der Sachsenklinik. Es war Freitag, Ingrid saß im Schwesternzimmer und tüftelte den Dienstplan für die kommende Woche aus.

„Oberschwester, es wird gleich ein Notfall eingeliefert, Verkehrsunfall fast direkt um die Ecke.“ Yvonne kam ins Schwesternzimmer geeilt. „Soll ich übernehmen?“

„Nein, ich werde selbst in die Notaufnahme gehen, Yvonne.“ sagte Ingrid. „Dann sehe ich wenigstens mal wieder was anderes, als dieses Durcheinander...“ schmunzelte sie beim aufstehen und warf noch einen Blick auf den Dienstplan.

„Gut, dann übernehme ich hier die Stellung.“ Erwiderte Yvonne und trat ganz ins Zimmer. „Immer noch nicht alles geregelt?“ Yvonne deutete auf den Dienstplan.

„Nein, da wir mal wieder so knapp mit Personal besetzt sind, muss ich andauernd irgendwo wieder was verschieben.“ Ingrid blieb in der Tür stehen. „Und bei den Ärzten sieht's nicht besser aus, als bei uns...“

„Eigentlich sollten wir uns an diese Engpässe doch allmählich gewöhnt haben.“ Sagte Yvonne mit einem kleinen Lachen.

„Ja, aber uneigentlich regen wir uns dennoch immer wieder darüber auf.“ Lachte Ingrid.

„Sonst hätten wir ja auch nichts zum aufregen.“ Lachte nun auch Yvonne.

„Ja, stimmt auch wieder.“ Nickte Ingrid schmunzelnd. „Ich geh dann jetzt mal lieber.“ sagte sie dann und verließ einen Moment später das Schwesternzimmer.

„Ah Ingrid.“ Dr. Heilmann war bereits in der Notaufnahme als Ingrid dazu kam. „Sie helfen mir?“

„Ja.“ Nickte Ingrid, als auch schon die Sanitäter die Liege mit der verletzten Patientin hereinbrachten.

„Was haben wir genau?“ fragte Roland den Notarzt.

„Saskia Braun, 24 Jahre. Bewusstlos, Patientin war zuvor aber ansprechbar. Wir gehen von einer Gehirnerschütterung und inneren Blutungen aus, sie war hinter dem Steuer ihres Wagens eingeklemmt.“

„Alles klar. In den Schockraum.“ Wies Roland an. Dann folgten er und Ingrid den Sanitätern.

„Warten Sie!“ Ingrid drehte sich um, als sie eine Frauenstimme hörte.

„Ich komme sofort nach.“ Sagte sie zu Roland, dieser nickte, auch er hatte die Frau bemerkt.

Während Roland den Sanitätern in den Schockraum folgte, ging Ingrid auf die Frau zu.

„Was ist mit ihr?“ die Frau sah aufgelöst der Trage hinterher.

„Sie können nicht mit rein.“ Ingrid griff behutsam nach dem Arm der Frau.

„Sie...sie wird doch wieder gesund?“

„Unsere Ärzte tun alles was sie können, glauben Sie mir.“ Sagte Ingrid mit sanfter Stimme.

„Ich wollte dass alles nicht...ich...ich habe nur hilflos zusehen können...“ sprach die Frau leise vor sich her.

„*Sie hat Schuld an dem Unfall?*“ dachte Ingrid im Stillen. „Es wird bestimmt alles wieder gut.“ Sagte sie dann mitfühlend zu der Frau. Ingrid schätzte dass die Frau ungefähr mitte 40 war. Sie hatte dunkles schulterlanges Haar. Ein wenig ähnelte sie Saskia Braun, denn diese hatte ebenfalls dunkles Haar und einen genauso hellen Teint.

„Kann ich hier warten? Ich muss wissen das es ihr gut geht.“

„Sicher.“ Nickte Ingrid. „Ich gebe Ihnen bescheid, sobald ich genaueres weiß.“ Ingrid hatte keine Zeit mehr sich weiter der Frau zu widmen sie musste Dr. Heilmann assistieren daher folgte sie schließlich den anderen in den Schockraum.

Die Frau blieb zurück. „Saskia...“

„Kann ich Ihnen helfen?“ Arzu kam den Gang entlang.

„Nein, ich warte nur...“

„Sie können sich dort vorne auch hinsetzen.“ Arzu wies auf die freien Plätze. „Und eine Cafeteria haben wir auch.“

„Danke.“ Die Frau setzte sich auf einen der Stühle. Arzu sah die Frau noch einmal an, dann ging sie zum Schwesternzimmer.

„Wir werden gleich operieren.“ Hörte Ingrid Roland sagen. „Lassen Sie bitte den OP vorbereiten Oberschwester und die Angehörigen sollten wir auch verständigen. Hier das Adressbuch war in ihrer Handtasche.“

„Ich kümmere mich darum.“ Nickte Ingrid und nahm das kleine Notizbuch entgegen.

„Und sagen Sie Dr. Brentano bescheid, das er mir assistieren möchte.“ Bat Roland noch.
„Das wird nicht gehen, Dr. Brentano ist im Moment im OP 2.“ Erwiderte Ingrid.
„Oh...wer ist sonst noch da? Oder besser wer ist nicht krank?“ fragte Roland daraufhin.
„Keine Sorge, ich finde schon jemanden.“ Versicherte Ingrid ihm. Dann verließ sie den Schockraum.

Währenddessen vor dem Schwesternzimmer:

„Schwester können Sie mich nicht bitte zu Elke lassen.“ Ein junger Mann sah Yvonne flehend an.
„Es tut mir Leid, aber da Sie nicht mit ihr verwandt sind, geht das nicht. So lauten nun einmal die Vorschriften.“ Erwiderte Yvonne. Ihr tat der Mann leid, schon seit Stunden war er in der Klinik. Und nicht das erste Mal musste sie nun seine Bitte abweisen. Seine Freundin musste operiert werden und lag nun zur Beobachtung auf der ITS und den Vorschriften nach durften dort nur Angehörige hin.
„Aber wenn sie meine Frau wäre, dürfte ich zu ihr?“
„Ja.“ Nickte Yvonne.
„Aber da sie nur meine Freundin ist, darf ich es nicht?“
„Ja so ist es. Sie können zu ihr, sobald sie auf die Station verlegt wurde, dort gibt es keine Besuchseinschränkungen.“ Yvonne wandte sich mit einem mitfühlenden Blick von dem jungen Mann ab und ging ins Schwesternzimmer zurück. Sie konnte sich den Vorschriften leider nicht widersetzen...
„Sie dürfen nicht zu Ihrer Freundin?“ Die Frau die zu Saskia Braun zu gehören schien, hatte die Unterhaltung mitbekommen.
„Nein, da sie operiert wurde, liegt sie nun auf der Intensivstation und da dürfen nur Angehörige hin...ich muss warten bis sie auf die Normalstation verlegt wird...“ erklärte der junge Mann.
„Das ist wahrhaftig nicht fair.“ Mitfühlend sah die Frau den jungen Mann an.
„Ja aber leider kann ich nichts machen, außer abzuwarten...“ der Mann ließ sich auf einen der Stühle nieder.

„Yvonne.“ Ingrid kam ins Schwesternzimmer. „Ich muss den OP vorbereiten lassen, könnten Sie für mich die Angehörigen von Saskia Braun anrufen?“
„Ja mache ich.“ Nickte Yvonne. „Das ist die junge Frau die vorhin eingeliefert wurde?“
„Ja genau die.“ Nickte Ingrid. Sie gab Yvonne das Notizbuch und informierte sich dann welcher OP frei war und stellte ein OP Team zusammen, dann verließ sie das Schwesternzimmer auch schon wieder.
„Gernot!“ rief sie, als sie ihn am Ende des Klinikflures sah.
„Ingrid.“ Lächelte dieser und blieb stehen.
„Ich wollte mich gerade auf die Suche nach Dir begeben.“ Ingrid ging auf ihn zu. „Bist Du im Moment frei?“
„Für Dich bin ich immer frei.“ Schmunzelte er und legte seine Arme um sie.
„Gernot...“ sie musste zu lachen beginnen, versuchte sich aber dennoch zu befreien. „Nicht jetzt. Leider keine Zeit.“
„Schade.“ Gespielt traurig sah er sie an.
„Du müsstest Dr. Heilmann bei einer OP assistieren.“
„Ich muss assistieren?“ fragte er verwundert.
„Ja es ist niemand anderes da...?“
„Ja mal wieder sehr eng mit dem Personal.“
„So ist es.“ Nickte sie. „Also?“
„Ja natürlich.“ Nickte auch Gernot. „Jetzt gleich?“ wollte er wissen.
„Ja, Du kannst Dich direkt auf den Weg zum OP machen. Es ist alles vorbereitet.“ Informierte Ingrid ihn.
„Alles klar. Dann bis später.“ Er gab ihr einen sanften Kuss, dann löste er seine Umarmung und ging den Flur entlang zum Aufzug.

Ingrid war auf den Weg zurück zum Schwesternzimmer.

„Oberschwester?“ Sie wurde von der Frau angesprochen die den Sanitätern gefolgt war, sie lief schon eine ganze Weile den Flur auf und ab.

Vielleicht war es unnötig Yvonne zu bitten die Angehörigen zu informieren? Ging es Ingrid durch den Kopf. Sie hatte sich vorhin gar nicht danach erkundigt wer die Frau war, da Ingrid dachte sie wäre in dem Unfall verwickelt und wollte daher wissen was mit Saskia war. Aber waren die beiden vielleicht miteinander verwandt?

„Wie geht es Saskia?“

„Sie muss operiert werden.“ Erwiderte Ingrid.

„Aber sie wird doch wieder gesund?“ verängstigt blickte die Frau Ingrid an.

„Wir haben die besten Ärzte im OP. Ich bin sicher, das alles gut werden wird.“ Sagte Ingrid überzeugt.

„Hoffentlich... Kann ich sie sehen?“

„Wer sind Sie?“ fragte Ingrid daraufhin.

„Ich bin Saskias Mutter.“ Kam es nach einem kurzen Moment von der Frau.

„Oh...“ dann war es wirklich unnötig gewesen Yvonne mit dem Telefonat zu beauftragen. „Dann können Sie mir ja sicherlich noch einige Angaben geben, Frau Braun?“

„Ja, aber kann ich sie denn nun sehen?“ wollte diese wissen.

„Nach der OP erst.“ Antwortete Ingrid. „Kommen Sie mit mir. Im Schwesternzimmer ist es angenehmer.“

„Ja.“ Die Frau folgte Ingrid ins Schwesternzimmer, wo Yvonne am Tisch saß.

„Yvonne. Das ist Frau Braun.“ Erklärte Ingrid.

„Oh, ich hab vorhin auf Ihren AB gesprochen.“ Kam es von Yvonne.

„Ist meine Schuld ich hatte mich vorhin gar nicht danach informiert wer Sie sind.“ Warf Ingrid ein.

„Ist ja nicht schlimm, ich hätte ja gleich sagen können, wer ich bin.“ Kam es etwas verkrampft von der Frau.

„Setzen Sie sich doch.“ Ingrid deutete zum Tisch.

„Danke.“

„Ich muss erst mal wieder auf die Station,“ Ingrid wandte sich an Yvonne „Ich muss noch einmal nach Herrn Kramer sehen.“ Yvonne nickte der Oberschwester zu. „Aber ich bin gleich zurück.“ Dann sah sie wieder zu Frau Braun. „Möchten Sie einen Tee? Die OP wird noch etwas dauern.“

„Gern, danke.“ Ein flüchtiges Lächeln lag auf dem Gesicht der Frau.

„Yvonne wären Sie so nett?“ Ingrid sah zu ihrer Kollegin.

„Sicher.“ Lächelte diese und schenkte Frau Braun einen Tee ein. Ingrid verließ das Schwesternzimmer daraufhin wieder.

Nachdem Ingrid nach Herrn Kramer gesehen hatte, wollte sie sich nach dem OP Verlauf von Saskia Braun erkundigen, als Gernot ihr entgegen kam.

„Hallo.“ Lächelte Gernot.

„Seit ihr schon fertig?“ Ingrid blieb vor ihm stehen.

„Fast, den Rest macht Heilmann nun alleine.“ Antwortete Gernot.

„Und wie geht's der jungen Frau?“ fragte Ingrid nach.

„Soweit ist sie stabil, aber wir werden sie zur Beobachtung erst mal auf der ITS unterbringen.“ Erwiderte Gernot daraufhin.

„Gut. Dann wird sie also wieder gesund?“

„Ja. Aber Du weißt ja, Vorsicht ist besser als Nachsicht.“

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Aber dann kann ich ihrer Mutter zumindest gute Nachrichten übermitteln.“

„Tu das.“ Lächelte Gernot.

„Du Gernot...?“ sie griff nach seinem Arm.

„Ja?“

„Wann verbringen wir mal wieder einen Abend gemeinsam gemütlich zuhause?“ In den letzten Tagen waren sie beide aufgrund des Personalmangels mehr in der Klinik als zuhause gewesen.

„Ich hoffe recht bald.“ Erwiderte er und strich mit einer Hand sanft über ihre Wange. „Langsam habe ich nämlich genug von den Abenden allein in meinem Büro.“ Begann er. „Zumal Du mich ja nicht einmal besuchen kamst, in den letzten Tagen und das obwohl Du ganz in der Nähe warst.“

Beschwerte er sich dann.

„Also als ob ich im Schwesternzimmer zu meinem Vergnügen bis zum Abend am PC sitzen würde...“ sagte sie etwas empört zu ihrer Verteidigung.

„Weiß ich ja.“ Sage er mit sanfter Stimme. „Ich wollte Dich auch nur ein wenig ärgern.“ Schmunzelte er dann.

„Ist Dir gelungen.“ Grinste sie und boxte ihn leicht in die Schulter. „Ich fürchte, ich muss erst mal wieder auf die Station.“

„Ja auf mich wartet auch noch einige Arbeit in meinem Büro...“ sagte er wenig begeistert.

„Wird also wieder ein langer Abend?“ fragte sie und wusste die Antwort bereits selbst.

„Sieht leider danach aus.“ Nickte er.

„Dann besuch ich Dich nachher aber wenigstens mal.“ Schmunzelte sie.

„Du kannst auch gerne ganz mit in mein Büro kommen.“ Sagte er keck.

„Ob Du dann aber auch zum arbeiten kommen wirst?“ fragte sie unschuldig.
„Das hängt davon ab, wie Du Dich verhältst.“ Meinte er trocken.
„Das sehen wir dann nachher.“ Zwinkerte sie.
„Bis später dann.“ Er gab ihr noch einen Kuss, bevor er sich auf den Weg in sein Büro machte und Ingrid wieder zum Schwesternzimmer ging.

„Frau Braun, die OP ist gleich vorbei.“ Ingrid betrat das Schwesternzimmer wieder.
„Und wie steht’s um Saskia?“ Frau Braun stand vom Stuhl auf.
„Sie ist soweit stabil, aber sie wird vorerst auf die Intensivstation verlegt.“ Erwiderte Ingrid. „Einfach zur Sicherheit.“
„Kann ich dann auch zu ihr?“ fragte Frau Braun unsicher.
„Sobald sie in einem Zimmer ist, gebe ich Ihnen bescheid.“ Nickte Ingrid.
„Danke Oberschwester.“ Erstmals sah Ingrid ein wirkliches Lächeln auf dem Gesicht der Frau.
„Ich gehe dann mal eben kurz in die Cafeteria wenn Sie nichts dagegen haben? Sie sind nun erst mal wieder hier?“ fragte Yvonne ihre Chefin.
„Ja ich bin vorerst auf der Station.“ Nickte diese. „Gehen Sie ruhig erst mal was essen.“
„Gut.“ Yvonne verließ das Schwesternzimmer.

„Schwester?“ Als Yvonne sich umdrehte sah sie eine Frau von Anfang 50 auf sie zukommen.
„Ja?“ Yvonne blieb stehen und sah die Frau an.
„Ich wurde angerufen, meine Tochter wurde bei Ihnen eingeliefert, wie geht es ihr?“
„Wie ist denn der Name Ihrer Tochter?“ fragte Yvonne nach.
„Saskia Braun. Bitte wie geht es ihr?“ antwortete die Frau.
„Sie sind die Mutter von Saskia?“ fragte Yvonne verwundert.
„Ja. Bitte sagen Sie mir doch wie es ihr geht.“
Yvonne sah über ihre Schulter zur Tür des Schwesternzimmers. Wer war dann die andere Frau? Oder war die Frau vor ihr nicht wirklich die Mutter von Saskia?
„Einen Moment.“ Yvonne drehte sich um und ging zum Schwesternzimmer zurück. „Oberschwester, könnten Sie mal bitte kurz kommen?“
„Ja Yvonne?“ Ingrid kam auf die Tür zu.
„Da vorn, das ist die Mutter von Saskia Braun. Das sagt sie zumindest.“ Flüsterte Yvonne ihrer Chefin zu.
„Wie?“ überrascht sah Ingrid zu der Frau hinüber. „Aber ihre Mutter ist doch im Schwesternzimmer?“ verwundert sah Ingrid zu der Frau die sie für Saskias Mutter hielt.
„Also nur eine von den beiden kann ihre Mutter sein, oder?“ fragte Yvonne.
„Eigentlich schon.“ Nickte Ingrid.
„Diese.“ Yvonne nickte in Richtung der Frau auf dem Flur. „Ist ca. Anfang 50.“
„Und die Frau im Schwesternzimmer vermutlich Mitte 40.“ Sagte Ingrid daraufhin.
„Also theoretisch könnten beide Saskias Mutter sein, vom Alter her.“ Kam es von Yvonne.
„Ja, aber biologisch dürfte es dennoch nur eine der beiden sein.“ meinte Ingrid daraufhin. Sie warf einen Blick zu der Frau die im Flur stand. Ihr Haar war hell Braun. Ihre Augen waren ebenfalls hellbraun. Die Frau im Schwesternzimmer hingegen hatte dunkelbraunes, fast schwarzes Haar und blaue Augen. Saskia selbst hatte ebenfalls dunkelbraunes Haar. Saskias Augenfarbe hatte Ingrid bisher nicht sehen können.
„Was ist denn nun mit meiner Tochter?“ Frau Braun, die die sich gegenüber Yvonne als Saskias Mutter ausgab, kam auf Ingrid und Yvonne zu und holte Ingrid mit ihren Worten aus ihren Gedanken.
„Sie sind die Mutter von...“ begann Ingrid, jedoch unterbrach Frau Braun sie.
„Ja, wieso in Gottes Namen fragen Sie mich das alle andauernd? Soll ich mich vielleicht ausweisen? Ich möchte bitte meine Tochter sehen.“ Dann fiel der Blick von Frau Braun ins Schwesternzimmer.
„Was macht *SIE* hier?“
Yvonne und Ingrid folgten dem Blick von Frau Braun ins Schwesternzimmer.
„Was tut *sie* hier?“ wiederholte diese.
„Wir dachten, sie wäre Saskias Mutter...“ kam es zögerlich von Yvonne.
„Nein das ist sie nicht!“ sagte die wirkliche Frau Braun mit lauter Stimme. „Diese Frau kommt nicht in die Nähe meiner Tochter!“
„Bitte beruhigen Sie sich.“ Sagte Ingrid mit ruhiger Stimme. „Das lässt sich doch bestimmt alles leicht aufklären?“ etwas hilflos sah sie zu Yvonne. Diese zuckte kaum merklich mit den Schultern, auch sie

verstand nicht was los war. Die Frau im Schwesternzimmer sagte nichts. Jedoch setzte sich ein trauriger Blick auf ihr Gesicht.

„Sie werden sie nicht zu meiner Tochter lassen.“ Wiederholte Frau Braun. „Das ist eine Anweisung.“

„Wenn sie nicht miteinander verwandt sind, wird das vorerst sowieso nicht gehen.“ begann Ingrid etwas hilflos. „Ihre Tochter wird vorerst auf unsere Intensivstation verlegt, einfach zur Sicherheit.“

„Und dort dürfen nur Angehörige hin.“ Fügte Yvonne hinzu. Etwas Besseres fiel auch ihr nicht ein.

„Gut.“ Frau Braun schien sich zu beruhigen. „Kann ich nun zu Saskia?“ wollte sie dann wissen.

„Sobald Ihre Tochter auf der ITS ist, ja.“ Nickte Ingrid.

„Einen Moment wird es noch dauern, vielleicht möchten Sie einen Kaffee?“ fragte Yvonne. „Wir haben eine ausgezeichnete Cafeteria. Ich begleite Sie gern.“ So könnte man vermeiden dass Frau Braun, die aus welchem Grund auch immer anscheinend nicht sehr rosig auf die Frau im Schwesternzimmer zu sprechen war, auf diese losging.

Ingrid lächelte Yvonne dankbar an. Denn diese hatten den gleichen Gedanken gehabt.

„Ja, ich denke der könnte nicht schaden.“ Nickte Frau Braun. „Und diese Frau lassen Sie wirklich nicht in die Nähe meiner Tochter.“ Mit kaltem Blick sah Frau Braun zu der Frau ins Schwesternzimmer, bevor sie Ingrid ansah. Diese nickte nur stumm. Dann folgte Frau Braun Yvonne den Flur entlang.

Ingrid fühlte sich etwas hilflos als sie sich zu der *falschen* Frau Braun umdrehte. Diese saß wie ein Häufchen Elend am Tisch. Irgendetwas stimmte hier doch nicht, aber was? Wusste Frau Braun – die Mutter von Saskia wie Ingrid nun annahm -, das diese Frau die hier im Schwesternzimmer saß, wohl mitschuldig an dem Unfall von Saskia war?

War Frau Braun daher so wütend? Aber dass Saskia hier in der Klinik war, weil diese einen Unfall hatte, das hatte Yvonne doch auf den Anrufbeantworter von Saskias Eltern gesprochen? Ingrid blickte durch all das noch nicht durch.

„Kann ich Saskia wirklich nicht sehen?“ die Frage der Frau holte Ingrid aus ihren Gedanken zurück.

„Wenn Sie keine Angehörige sind, dann nicht solange Saskia auf der Intensivstation bleiben muss.“

Erwiderte Ingrid. „Wer sind Sie denn?“ doch Ingrid bekam keine Antwort. „Zudem wenn Saskias Mutter anordnet das Sie nicht zu ihr sollen...es tut mir Leid, aber ich fürchte da kann ich nicht viel machen...“ sagte Ingrid dann zögerlich weiter.

„Schon gut.“ Die Frau verließ das Schwesternzimmer. Ingrid sah ihr einen Momentlang nach.

„So, Saskia Braun befindet sich nun auf der ITS.“ Roland kam zu Ingrid.

„Gut, dann sage ich ihrer Mutter bescheid.“

„Ist das die Frau die vorhin den Sanitätern folgte?“ wollte Roland wissen. „Wenn ja, dann ging sie gerade über den Flur, oder?“

„Ich dachte sie wäre es, aber sie ist es wohl nicht.“ Sagte Ingrid mehr zu sich.

„Muss ich das verstehen?“

„Nein, ich verstehe es ja selbst nicht.“ Erwiderte Ingrid. „Ich sage der Mutter bescheid.“

Roland nickte nur und ging weiter. Ingrid sah noch für einen Moment den Flur entlang, dann ging sie zur Cafeteria.

„Saskia ist nun in einem Zimmer auf der Intensivstation. Wenn Sie möchten bringe ich Sie hin?“ Ingrid trat an den Tisch, an dem Yvonne und Frau Braun saßen.

„Das wäre nett von Ihnen.“ Nickte Frau Braun und stand auf.

„Kommen Sie.“ Ingrid überlegte während sie neben Frau Braun herging, ob sie diese auf die andere Frau ansprechen sollte, die zuerst vorgab Saskias Mutter zu sein. Aber irgendwie war ihr Frau Braun nicht so sehr sympathisch. Daher fragte sie vorerst nichts.

„So da wären wir.“ Nachdem Ingrid und Frau Braun die vorgeschriebenen Kittel übergezogen hatten, betraten sie Saskias Zimmer. „Es wird vermutlich noch eine Weile dauern, bis sie aufwacht. Das ist aber normal.“ Erklärte Ingrid.

„Gut.“ Frau Braun setzte sich an das Bett. Wortlos sah sie auf ihre Tochter.

Ingrid beschloss Frau Braun mit ihrer Tochter allein zu lassen und verließ das Zimmer lautlos wieder.

„Das ist die Mutter?“ Roland stand plötzlich neben Ingrid.

„Ja.“ Nickte diese.

„Wissen Sie inzwischen wer die andere Frau ist? Ich hab sie eben nochmal auf der Station gesehen?“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber irgendwas sagt mir, das da etwas nicht stimmt...“

„Weibliche Intuition?“ fragte Roland mit einem leichten Schmunzeln.

„Das und jahrelange Berufserfahrung.“ Kam es von Ingrid.

„Dann wird da was dran sein.“ sagte Roland überzeugt. „Wenn ich irgendwie helfen kann, lassen Sie es mich wissen, ja.“

„Werde ich.“ Nickte Ingrid lächelnd. „Wurde eigentlich wegen dem Unfall irgendwas ermittelt?“

„Nicht das ich wüsste.“ Roland schüttelte den Kopf. „Warum fragen Sie?“

„Nichts weiter, ich hatte nur erst das Gefühl diese andere Frau gibt sich die Schuld an dem Unfall.“

„Wirklich ein bisschen undurchsichtig das ganze.“ bemerkte Roland. „Naja ich werde dennoch mal weiter, die Patienten behandeln sich leider nicht von alleine und weniger werden sie irgendwie auch nicht.“ Auch Roland war seit Tagen mehr in der Klinik als bei seiner Familie.

„Ja ist mal wieder ein schönes Chaos im Moment.“ Sagte Ingrid wie beiläufig. „Ach Dr. Heilmann...?“ sie hielt ihn zurück als er gerade gehen wollte.

„Ja?“ er drehte sich wieder zu Ingrid um.

„Der Freund von Elke Dohm wartet seit Stunden das er sie sehen kann...Yvonne und ich mussten ihm schon so oft verbieten zu ihr zu gehen, denken Sie nicht, wir könnten da mal ein Auge zudrücken?“

„Was denn, ausgerechnet *Sie* wollen die Vorschriften brechen?“ versuchte Roland ernst auszusprechen.

„*Ich* bin eben auch nur ein Mensch.“ Schmunzelte Ingrid.

„Dann werde ich mich mal nach dem jungen Mann umsehen.“ Zwinkerte Roland.

„Danke.“ Lächelte Ingrid.

Einen Moment später war auch Ingrid wieder auf der Station. Sie sah die Frau die sie anfangs für Saskias Mutter hielt in der Tür des Schwesternzimmers stehen.

„Frau...“ doch dann brach sie ab. „Ich fürchte ich kenne Ihren Namen nicht...“

„Der ist ja nun auch unwichtig.“ Sagte die Frau mehr zu sich. „Wie geht es Saskia?“

Doch Ingrid antwortete vorerst nicht. „Ich weiß Sie dürfen mich nicht zu ihr lassen.“ Begann die Frau.

„Aber lassen Sie mich bitte wenigstens nicht im Unklaren wie es um sie steht.“ Bat sie dann.

„Soweit gut.“ Erwiderte Ingrid nach einem kurzen Moment.

„Das ist gut.“ Sagte die Frau erleichtert.

„Sie...? Verzeihen Sie, es geht mich ja eigentlich nichts an, aber ich bin nicht blind, ich kann sehen, dass Saskia Ihnen..., *wichtig* ist...?“ formulierte Ingrid ihre Gedanken.

„Ja.“ Nickte die Frau. Sie begann in ihrer Handtasche nach etwas zu suchen.

„Wer sind Sie?“ fragte Ingrid schließlich noch einmal.

„Das tut nichts mehr zur Sache.“ Sagte die Frau kopfschüttelnd und zog ein Päckchen Zigaretten aus der Handtasche.

„Tut mir Leid, aber rauchen ist hier nicht gestattet.“ Warf Ingrid ein.

„Ich dreh sonst noch durch...“ die Frau sah zu Ingrid auf.

„Sie müssten die Klinik wenn verlassen. Es ist nun mal ein Krankenhaus.“ Sagte Ingrid mitfühlend. Sie fühlte sich nicht gut dabei, dieser Frau andauernd sagen zu müssen, das sie etwas nicht tun durfte...

„Na schön.“ Die Frau verließ noch während ihrer Worte das Schwesternzimmer.

Seufzend sah Ingrid ihr nach. Was hatte das alles zu bedeuten?

„Wissen Sie wer die Frau überhaupt ist?“ Yvonne kam einen Moment später ins Schwesternzimmer.

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber ich habe vor es herauszufinden.“

„Viel Glück dabei.“

„Danke, ich habe das Gefühl, es wird nicht einfach. Wie geht es Saskia?“ fragte Ingrid dann.

„Sie ist noch nicht aufgewacht.“ Erwiderte Yvonne. „Ihre Mutter sitzt die ganze Zeit wortlos am Bett.“ sagte sie dann mit einem Seufzen.

„Irgendwas stimmt da wirklich nicht.“ Sagte Ingrid zu sich.

„Dafür ist der Freund von Frau Dohm glücklich, dass er endlich zu ihr durfte.“ Lächelte Yvonne

daraufhin. „Ich bin auch froh, dass ich ihm nicht weiterhin sagen musste, dass er nicht zu ihr darf.“

„Zumindest einer der wieder einen Grund zu Lachen hat.“ Schmunzelte Ingrid. „Ich sehe einmal kurz nach Saskia und dann versuche ich noch mal mit Frau Unbekannt zu sprechen.“ Yvonne nickte und sah ihrer Chefin nach, als diese das Schwesternzimmer verließ.

Ingrid betrat nur einen Moment später das Zimmer von Saskia auf der ITS.

„Ach da Sie gerade hier sind.“ Saskias Mutter stand vom Stuhl auf. „Würden Sie für ein paar Minuten bei ihr bleiben? Ich müsste einmal kurz telefonieren.“

„Sicher.“ Nickte Ingrid.

„Wird sie bald aufwachen?“

„Ja ihre Werte haben sich bereits stabilisiert, ich denke in den nächsten Minuten kommt sie zu sich.“
Sagte Ingrid nachdem sie einen Blick auf die Überwachungsmonitore geworfen hatte.
„Das ist gut. Ich brauche wie gesagt nicht lange.“
„Schon gut, nur keine Eile.“ Kam es von Ingrid. Frau Braun verließ daraufhin das Zimmer und Ingrid richtete ihren Blick auf Saskia.
„Saskia?“ hatten sich ihre Augenlider eben bereits bewegt? Ging es Ingrid durch den Kopf. „Saskia?“ sie ging nah an das Bett heran.
„Oh...“ ein leises Stöhnen kam über Saskias Lippen. Einen Moment später öffnete sie ihre Augen. Ingrid stellte dabei fest, dass diese schwarz waren.
„Hallo.“ Lächelte Ingrid.
„Au mein Kopf...“ Saskias Stimme war leise. Sie versuchte sich aufzurichten.
„Bleiben Sie bitte noch liegen.“ Ingrid drückte Saskia in das Kissen zurück. „Und die Kopfschmerzen werden bald vergehen.“ Versprach Ingrid.
„Was war denn...? Wo bin ich?“
„Sie sind in der Sachsenklinik. Sie hatten einen Unfall. Erinnern Sie sich an etwas?“
„Oh ja doch, ich war im Auto und dann...ich hab das andere Auto nicht bemerkt.“
„Ist ja alles noch einmal gut gegangen.“ Sagte Ingrid mitfühlend. Also wohl doch ein normaler Autounfall wie er zigmal am Tag vorkam? Aber was bedeuteten dann die Worte von dieser Frau vorhin?
„Ich werde wieder gesund? Ich fühl mich so schlapp? Habe ich irgendwas Ernstes abbekommen?“ wollte Saskia wissen.
„Sie wurden operiert, daher ist Ihr Kreislauf noch nicht ganz wieder im Schwung, aber ansonsten hatten Sie großes Glück.“ Kam es sogleich von Ingrid.
„Glück im Unglück?“
„Wenn man es so nennen möchte.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln.
„Wo...wer...“ doch sie brach wieder ab.
„Falls Sie irgendetwas brauchen sollten, klingeln Sie einfach. Ihre Mutter wird auch gleich wieder da sein.“
„Meine Mutter...?“ fast entsetzt sah Saskia die Oberschwester an.
„Ja sie kommt jeden Moment wieder.“ nickte Ingrid. Wobei ihr der Gedanke kam, dass Saskia darüber nicht sehr erfreut zu sein schien.
„Saskia.“ Schon einen Augenblick später, stand Frau Braun im Zimmer.
„Ich lasse Sie beide dann mal allein.“ Sagte Ingrid lächelnd und verließ das Zimmer. Für einen Moment sah sie durch das Sichtfenster, bevor sie die ITS verließ. Mutter und Tochter schienen distanziert miteinander umzugehen. Was war es, was hier nicht stimmte?

Als Ingrid dann den Empfang erreichte, sah sie die Person die sie suchte, draußen vor dem Haupteingang mit einer Zigarette in der Hand stehen. Sie zögerte erst noch, doch dann verließ sie die Klinik. Die Frau stand mit dem Rücken zu ihr. Zaghaft legte Ingrid dieser eine Hand an den Arm. Fast unmerklich drehte die Frau ihr Gesicht Ingrid zu.
„Wieso ist das Leben mitunter so unfair?“ fragte die Frau mit traurigen Augen.
„Weil es sonst zu einfach und vielleicht auch etwas langweilig wäre?“ stellte Ingrid die Gegenfrage.
„Vermutlich.“ Nickte die Frau. „Doch ganz ehrlich, manchmal sehne ich mich nach einfachen und gar langweiligen Dingen.“
„Wer tut das nicht.“ Schmunzelte Ingrid.
„Möchten Sie auch eine?“ Die Frau hielt Ingrid die Zigarettenschachtel entgegen.
„Danke.“ Ingrid schüttelte den Kopf. Sie mochte schon den Rauch der um sie herzog nicht. Erwähnte dies aber nicht.
„Ich habe es bisher nicht geschafft aufzuhören.“ Die Frau zündete sich selbst eine weitere Zigarette an. „Wissen Sie...“ doch da brach die Frau ab. Ihr Blick wurde eisern. Als Ingrid dem Blick der Frau folgte, sah sie einen Mann von mitte 50, der auf sie beide zukam.
„Was suchst Du hier?“ der Mann blieb vor der Frau stehen.
„Tag.“ Sagte diese schlicht.
Der Mann schien etwas erwidern zu wollen, doch dann richtete er seinen Blick Ingrid zu.
„Sie können mir sicherlich sagen wie es meiner Tochter geht?“
„Saskia Braun?“ fragte Ingrid sogleich. Es schien außer Frage dass er jemand anderes als der Vater war.
„Ja.“ Nickte der Mann.

„Es geht ihr den Umständen entsprechend gut.“ Erwiderte Ingrid.
„Gut. Kann ich sie sehen?“
„Sicher.“ Nickte Ingrid sogleich.
„Du wirst nicht zu ihr gehen. Hörst Du?“ der Mann wandte sich an die Frau.
„Keine Angst, Deine Frau hat schon die Anweisung erteilt, mich nicht zu ihr zu lassen.“ Kam es kühl zurück.
„Halt Dich auch daran.“
Ingrid fühlte sich etwas fehl am Platz. Was ging zwischen diesen Leuten vor sich?
„Wo finde ich Saskia?“ fragte Herr Braun dann Ingrid.
„Sie ist auf der Intensivstation. Ich kann Sie gern hinbringen?“
„Das wäre sehr nett.“ Nickte der Mann. Er ging vor und hielt Ingrid die Tür auf. Diese sah noch einmal zu der Frau und ging dann in die Klinik. Herr Braun folgte Ingrid zur ITS.

Nachdem Ingrid Herrn Braun zur ITS gebracht hatte, ging sie zu Gernots Büro. Sie hatte nur kurz vom Sichtfenster aus in Saskias Zimmer gesehen. Ihren Vater zu sehen hatte Saskia nach Ingrid's Eindruck, nicht sonderlich gefallen. Saskias Gesicht hatte dieselbe Reaktion gezeigt wie zuvor als Ingrid ihr vorhin gesagt hatte, dass ihre Mutter gleich zu ihr kommen würde.
Ingrid klopfte und nachdem sie Gernots „Herein.“ vernommen hatte, betrat sie sein Büro.
„Ingrid.“ Er freute sich sie zu sehen.
„Hallo.“ Sie schloss die Tür.
„Wie komme ich denn zu der Ehre? Ich hatte nicht gedacht Dich vor heute Abend noch einmal zu sehen?“
„Ach weißt Du...“ sie ging auf seinen Schreibtisch zu. „Ich...“ sie ging nun um den Schreibtisch herum und blieb neben seinem Stuhl stehen. „Ich bin gerade etwas anlehnsbedürftig. Und bevor ich mich irgendwem an den Hals werfe und das nur dummes Gerede ergibt, da dachte ich, ich komme zu Dir.“ Erklärte sie und strich mit einer Hand über seine Schulter.
„Anlehnsbedürftig?“ fragend sah er zu ihr auf.
„Mh.“ Nickte sie.
„Dann komm mal besser etwas näher zu mir.“ Er legte einen Arm um ihre Taille und zog sie im nächsten Moment auf seinen Schoß. Ingrid kuschelte sich direkt an ihn.
„Schon besser?“ fragte er schmunzelnd.
„Und wie.“ Sie schloss ihre Augen und drückte sich etwas mehr an ihn.
Als Ingrid ihm nun so nahe war, bemerkte Gernot etwas an ihr, das ihn überraschte.
„Was ist?“ Ingrid bemerkte dass er über irgendetwas verwundert zu sein schien.
„Hast Du geraucht?“ Fragend sah er sie an.
„Ich? Nein wie kommst Du denn darauf?“ fragte sie überrascht.
„Nun ja, so ein bisschen riecht sowohl Dein Kittel als auch Dein Haar nach Rauch.“ Bemerkte er.
„Ich hab mich einige Zeit mit...ja mit einer Frau deren Namen ich nicht kenne, unterhalten. Sie hatte dabei geraucht, vermutlich hab ich was abbekommen.“ Erklärte Ingrid.
„Verstehe.“ Nickte er. „Was beschäftigt Dich denn?“
„Ich blicke bei einem Patientenfall nicht so ganz durch. Das heißt es betrifft die Angehörigen von Saskia Braun.“ Erzählte Ingrid.
„Die junge Frau von vorhin?“
„Ja.“ Nickte Ingrid. „Eine Frau folgte den Sanitätern und ich dachte erst sie hätte was mit dem Unfall zu tun und dann dachte ich sie wäre Saskias Mutter, aber sie ist es nicht.“ Erzählte sie weiter.
„Und hat sie etwas mit dem Unfall zu tun und wer ist sie?“ wollte Gernot wissen.
„Ich hab es noch nicht herausgefunden. Beides nicht.“ Ingrid zuckte mit den Schultern.
„Vielleicht solltest Du Dich da auch einfach gar nicht zu sehr reinhängen?“ bemerkte er vorsichtig.
„Ja ich weiß, aber irgendwie tut mir die Frau leid. Das ihr Saskia in irgendeiner Form etwas bedeutet, hab ich sogleich gespürt.“
„Und ihre Mutter kann sie definitiv nicht sein?“
„Naja definitiv ausschließen würde ich es nicht, aber da ja Frau Braun wohl Saskias Mutter ist und Herr Braun der Vater...“
„Adoptiert vielleicht?“ warf Gernot ein.
„Ja darüber habe ich auch nachgedacht.“ Nickte Ingrid. „Herr Braun war auch nicht erfreut diese Frau zu sehen und er kennt sie da er sie duzte so wie sie ihn auch.“
„Wäre nicht das erste Mal, das sich durch einen Krankenhausaufenthalt herausstellt, dass ein Kind adoptiert ist.“

„Die Eltern wollen nicht dass die Frau zu Saskia geht. Frau Braun hat uns gegenüber angeordnet, diese Frau nicht zu Saskia zu lassen.“ Sagte Ingrid darauf.
„Denk an meinen Rat, misch Dich lieber nicht zu sehr ein, manchmal wollen Familiengeheimnisse lieber innerhalb der Familie bleiben.“
„Wenn das mal so einfach wäre. Ich kann einfach schlecht wegsehen.“ Seufzte Ingrid.
„Nicht wegsehen, aber auch nicht zu sehr hinsehen.“ Gab Gernot ihr den Rat. Er kannte Ingrid nun schon eine Weile und er wusste daher, dass sie einfach gerne half.
„Ich werde es versuchen.“ Sagte Ingrid mehr zu sich. „So und wann gedenkst Du heute Feierabend zu machen?“
„Ähm...“ etwas verlegen kratzte er sich am Hinterkopf. „Wann kommst Du heute hier raus?“
„Ich hoffe eher als die letzten Tage...“ antwortete Ingrid und begann dabei zu gähnen.
„Sag mir bescheid wenn Du Feierabend machen kannst, ich komme dann ganz einfach mit.“ Er strich über ihre Schulter.
„Mach ich.“ Lächelte sie. „Meinst Du Herr Fischer bereut, das er uns anbot auf Hugo zu achten, wenn wir beide arbeiten sind?“
„Ich denke nicht, der kleine Kerl ist doch auch gut erzogen.“ Schmunzelte Gernot.
„Unser Hugo? Der Hugo der weiß wie er sich von seiner Leine befreit, gut erzogen?“ bemerkte Ingrid mit einem Lächeln.
„Na ja.“ Gernot lachte auf.
„Wie auch immer, ich werde dann mal lieber wieder los.“
„Ja.“ Nickte er.
„Bis nachher.“ Sie gab ihm noch einen Kuss, stand von seinem Schoß auf und verließ dann sein Büro.

„Ich habe eine gute Nachricht.“ Hörte Ingrid Yvones Stimme als sie ins Schwesternzimmer kam.
„Und die wäre?“ wollte Ingrid wissen.
„Herr Brenner kommt übermorgen wieder.“ Erzählte Yvonne lächelnd. „Er ist soweit wieder fit und da er ja nur bis morgen krankgeschrieben ist, hat er angeboten, direkt am Sonntag wieder zu arbeiten.“
„Wunderbar.“ Freute sich Ingrid. „Kann es bei unseren Ärzten nicht auch noch eine schnelle Genesung geben?“ sie setzte sich an den Tisch.
„Vielleicht meldet sich ja noch einer. Der Tag ist ja noch nicht vorbei.“ Zwinkerte Yvonne.
„Dabei wünschte ich fast, er wäre schon vorbei.“ Kam es von Ingrid.
„Freuen Sie sich auf Sonntag. Da haben Sie auf jeden Fall frei.“ Lächelte Yvonne.
„Aber Ihnen und Arzu steht ein freier Tag ebenfalls zu.“ Protestierte Ingrid.
„Sie haben aber mehr Stunden hier verbracht, als Yvonne und ich.“ Warf Arzu ein die gerade ins Zimmer kam.
„Und Ihr seid Euch sicher?“ fragte Ingrid nach.
„Ganz sicher. Da Philip Sonntag Dienst hat, arbeite ich gerne, so sehe ich ihn wenigstens mal hin und wieder. Meine Mutter ist zu Besuch, daher ist auch Oskar bestens versorgt.“ bemerkte Arzu.
„Und ich hab eh nichts weiter vor.“ Kam es von Yvonne. „Zudem sind Arzu und ich uns einig, das Sie frei nehmen sollen.“
„Also steht’s zwei gegen einen, Sie sind überstimmt Oberschwester.“ Meinte Arzu schmunzelnd.
„Gut, bevor ich mich schlagen lasse, nehme ich lieber frei.“ Lachte Ingrid. „Es sei denn meine bessere Hälfte muss am Sonntag arbeiten, dann komme ich lieber auch in die Klinik.“ Fügte sie hinzu.
„Dann drücken wir mal die Daumen das der Professor am Sonntag nicht gebraucht wird.“ Sagte Arzu mit einem Zwinkern.

„Ist diese Frau eigentlich noch da?“ fragte Arzu eine Weile später. Sie hatte am Rande etwas von der Geschichte um Saskia Braun erfahren.
„Vorhin habe ich sie vor dem Haupteingang gesehen.“ Erwiderte Yvonne. „Hatten Sie eigentlich noch mit ihr sprechen können?“ mit diesen Worten richtete sich Yvonne an Ingrid.
„Ja. Aber ich bin noch immer genau so schlau wie vorher.“ Antwortete diese. „Sind die Eltern eigentlich noch da?“
„Ja immer noch bei Saskia im Zimmer. Doch irgendwie scheint es, als wäre sie lieber allein.“ Antwortete Yvonne darauf.
„Wirklich mysteriös das ganze.“ Sagte Arzu daraufhin.
„Ich glaube ich gehe noch mal zur ITS.“ Sagte Ingrid mehr zu sich und verließ daraufhin das Zimmer.

„Na wie fühlen Sie sich?“ Ingrid betrat nun noch einmal das Zimmer von Saskia an diesem Tag. Diese war allein in ihrem Zimmer.

„Ach es geht eigentlich. Mein Kopf brummt nicht mehr ganz so sehr und endlich bin ich allein.“

„Oh, dann sollte ich wohl lieber wieder gehen?“ fragte Ingrid sogleich.

„Nein das war nicht auf Sie bezogen, ich bin nur froh dass meine Eltern endlich gegangen sind.“ Erwiderte Saskia darauf.

„Das hört sich aber hart an, wie Sie das sagen?“ Stellte Ingrid fest.

„Wir haben derzeit halt nicht das beste Verhältnis.“ Sagte Saskia mit kühler Stimme.

„Ein Streit?“ fragte Ingrid vorsichtig.

„Mehr oder weniger.“ Nickte Saskia daraufhin.

„Aber das rängt sich doch bestimmt wieder ein?“

„Wenn dann aber auf meine Kosten.“ Sagte Saskia mehr zu sich. Verwundert sah Ingrid die junge Frau an. „Können Sie nicht verstehen.“

Ingrid wollte erst noch etwas erwidern, doch da Saskia sich vorerst noch etwas erholen sollte und dieses Thema sie offensichtlich aufregen würde, verließ Ingrid die ITS einen Moment später. Morgen sah vielleicht alles schon ganz anders aus.

„Wie Sie sehen, bin ich noch immer da.“

„Ja.“ Nickte Ingrid, als sie vor dem Klinikeingang stehen blieb. Sie war in der Cafeteria gewesen und wollte nun eigentlich zu Gernots Büro, doch dann sah sie diese Frau noch immer vor der Klinik stehen und ging hinaus.

„Wie geht es Saskia, waren Sie noch mal bei ihr? Ich wollte nicht gehen bevor ich wirklich weiß wie es um sie steht.“

„Es geht ihr soweit gut, Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, sie wird wieder ganz gesund.“ begann Ingrid. „Sie braucht vorerst einfach viel Ruhe.“ Fügte sie dann hinzu. „Haben Sie Saskias Eltern weggehen sehen?“ fragte Ingrid dann fast wie beiläufig.

„Ich sah sie weggehen, ja.“ Kam es leise von der Frau zurück. „Ich werde dann wohl auch mal gehen.“

„Ja hier zu übernachten, würde ich Ihnen nicht empfehlen.“ Kam es schmunzelnd von Ingrid.

„Ich...kann ich mich morgen wieder nach ihr erkundigen?“ kam es zögernd von der Frau.

„Ja, ich bin morgen auch da, kommen Sie einfach zu mir.“ Sagte Ingrid lächelnd. Egal wer diese Frau war, sie würde sie nicht im Unklaren über Saskias Zustand lassen, denn in irgendeiner Form schien es eine Verbindung zwischen ihnen zu geben.

„Danke.“ Erstmals sah Ingrid auf dem Gesicht der Frau wieder ein leichtes Lächeln. Dann drehte sich die Frau um und ging die Straße entlang.

Ingrid blieb am Eingang stehen, bis die Frau nicht mehr zu sehen war, dann betrat sie die Klinik wieder und machte sich auf den Weg zu Gernots Büro.

„So für Heute reicht es mir definitiv.“ Ingrid ging auf Gernots Schreibtisch zu.

„Schön mir reicht es auch schon lange, also lass uns nach hause gehen.“ lächelte Gernot und stand von seinem Stuhl auf.

„Gerne.“ Lächelte auch Ingrid. „Aber ich wäre dafür dass wir fahren. Dann sind wir schneller.“ Sagte sie dann zwinkernd weiter.

„Gut, dann nehmen wir *ausnahmsweise* mal das Auto. Aber halt mir dann nicht vor, das ich ein Sportmuffel sei.“ Lachte er und kam um den Schreibtisch herum.

„Ach Du und ein Sportmuffel das würde ich doch nie behaupten.“ Grinste Ingrid. „Und seit wir Hugo bei uns haben, bewegst Du Dich ja auch bereits freiwillig etwas mehr.“

„Als ob ich sonst nur auf der Couch liegen würde.“ Tat Gernot beleidigt.

„Du weißt wie ich es meine.“ Sie hauchte ihm einen schnellen Kuss auf die Lippen.

„Musst Du noch viel zusammenräumen?“ Ingrid warf einen Blick über Gernots Schreibtisch.

„Nein ich lasse alles so, wir kommen morgen früh ja eh wieder, da brauch ich nichts zusammenräumen, das lohnt sich nicht.“

„Gut, dann komm direkt mit mir, ich muss mich nur noch schnell umziehen.“

„Dabei geh ich Dir auch gerne zur Hand.“ Grinste er und griff dabei nach seiner Jacke.

„Herr Professor, was sollen denn Ihre Angestellten von Ihnen denken?“ fragte sie gespielt empört.

„Ach, auf das Getratsche gebe ich schon lange nichts mehr.“ Begann er todernst. „Und mit der Behauptung ‚ich hätte was mit meiner Oberschwester‘, könnte ich leben.“ Schmunzelte er dann weiter. „Auf die steh ich nämlich.“

„Du Spinner.“ Lächelte Ingrid verschmitzt.

„Du liebst mich trotzdem?“

„Und wie.“ Lächelte sie.

„Gut das wollte ich hören.“ sagte er darauf und beugte sich ihr dabei entgegen, bis er sie zärtlich küssen konnte. Für einen Moment schien die Zeit still zu stehen, es gab nur sie beide und diesen zärtlichen Kuss.

Einen Augenblick später verließen sie sein Büro und einen Moment darauf, nachdem Ingrid sich umgezogen hatte, - zu Gernots Bedauern ohne das er helfen durfte - auch die Klinik.

Sie machten sich in ihrem Haus noch einen gemütlichen Abend auf der Couch. Auch Hugo freute sich sichtlich dass sowohl sein Herrchen und sein Frauchen wieder zuhause waren.

Als Gernot am nächsten Morgen den BMW vor der Klinik parkte, sah Ingrid die Frau vom Vortag bereits wieder vor dem Klinikeingang stehen.

„Geh Du schon mal rein, ich seh da jemanden mit dem ich reden wollte.“ Sagte sie zu Gernot, als sie ausgestiegen waren. Gernot nickte und betrat die Klinik, während Ingrid auf die Frau zuging.

„Wenn ich Sie gestern nicht selbst hätte weggehen sehen, würde ich nun denken, Sie hätten die Nacht doch hier verbracht.“ Sagte sie mit einem Schmunzeln.

Auf das Gesicht der Frau setzte sich durch Ingrid's Worte ebenfalls ein Schmunzeln. „Ich habe gehofft, Sie würden schon früh hier sein.“

„Und das bin ich.“ Lächelte Ingrid.

„Wären Sie denn so freundlich und erkundigen sich nach Saskia?“

„Ja, ich werde sowieso darüber informiert wenn irgendwas wichtiges war.“ begann Ingrid. „Kommen Sie doch in einigen Minuten in den Klinikgarten, ich könnte Ihnen dann ganz zufällig dort über den Weg laufen.“ Sagte sie mit einem Zwinkern weiter.

„Danke.“ Lächelte die Frau.

Ingrid nickte wortlos, dann betrat auch sie die Klinik.

„Morgen Yvonne.“ Ingrid betrat das Schwesternzimmer.

„Morgen Oberschwester.“ Grüßte Yvonne zurück. Sie war seit 6 Uhr hier.

„Gab es was besonderes letzte Nacht?“ fragte Ingrid und ging in den Umkleideraum.

„Nein, alles ruhig. Herr Kramers Kreislauf hat sich stabilisiert und Elke Dohm kann heute auf die Station verlegt werden, es gab keine Nachwirkungen wegen der OP.“ Zählte Yvonne auf. „Und Saskia Braun hat die Nacht soweit durchgeschlafen.“

„Gut.“ Ingrid kam umgezogen aus der Umkleide. „Bleibt sie noch länger auf der ITS?“

„Dr. Heilmann wollte das nachher entscheiden, er will sie noch mal untersuchen.“

„Gut, dann gehe ich gleich auch noch mal zur ITS.“ Ingrid drehte sich zum gehen um. „Ach Yvonne, haben Sie die Frau von gestern schon gesprochen?“

„Nein, die habe nicht gesehen, seit ich hier bin.“ Erwiderte Yvonne sogleich.

„Ich sah sie gerade draußen vor der Klinik.“ Bemerkte Ingrid.

„Sie sagt immer noch nicht wer sie ist?“ fragte Yvonne.

„Ich habe gar nicht gefragt.“ Meinte Ingrid. „Ich werde mich aber gleich noch mal mit ihr unterhalten. Oder zumindest versuche ich es.“

„Weiterhin viel Glück.“

„Danke.“ Ingrid verließ das Schwesternzimmer. Bevor sie sich auf den Weg zur ITS machte, ging sie zum Klinikgarten. Wie erwartet sah sie die Frau bereits im Garten umhergehen.

„Und?“ sogleich die Frau Ingrid sah, kam sie auf diese zu.

„Es geht ihr soweit gut, sie hat die Nacht gut durchgeschlafen, ich sehe auch gleich noch einmal selbst nach ihr.“ Sagte Ingrid.

„Das ist gut.“ Kam es erleichtert von der Frau.

„Wenn ich gleich zu ihr gehe, soll ich ihr etwas ausrichten?“ fragte Ingrid vorsichtig.

„Nein.“ die Frau schüttelte den Kopf.

„Sind Sie sicher?“ Ingrid war verwundert. Gestern wollte diese Frau unbedingt Saskia sehen und Heute wollte sie ihr nicht einmal etwas ausrichten lassen?

„Ja, sagen Sie ihr gar nichts, auch nicht das ich hier bin. Ich wollte nur sicher gehen, das es ihr gut geht.“ Die Frau verließ den Klinikgarten. Ingrid sah ihr verwirrt nach.

„Was soll denn das ganze?“ sie verstand immer weniger umso mehr sie sich mit dieser Frau unterhielt. Einen Moment später verließ auch sie den Klinikgarten.

„Guten Morgen.“ Ingrid betrat die ITS.
„Morgen.“ Erwiderte Saskia.
„Na wie fühlen Sie sich heute?“ fragte Ingrid und schloss die Tür.
„Noch etwas schlapp und müde, aber sonst geht's.“ sagte Saskia.
„War Dr. Heilmann bereits bei Ihnen?“
„Ja gerade eben.“ Nickte Saskia. „Sagen Sie...?“
„Ja?“ fragend sah Ingrid die junge Frau an.
„Ach nichts, schon gut.“ Diese schüttelte den Kopf. „Haben Sie meine Mutter schon gesehen?“
„Nein bisher nicht.“ Verneinte Ingrid. „Brauchen Sie irgendetwas, soll ich sie verständigen?“
„Oh nein. Ich will sie am liebsten gar nicht sehen.“ Sagte Saskia mehr zu sich. Ingrid erwiderte nichts.
„Könnte ich etwas zu lesen bekommen? Es ist hier so schrecklich langweilig.“ Bat Saskia dann.
„Sicher, ich lasse Ihnen etwas bringen.“ Lächelte Ingrid.
„Gut. Dr. Heilmann sagt ich soll noch ein oder zwei Tage hier liegen bleiben.“
„Das ist einfach zur Sicherheit nach der OP.“ Bemerkte Ingrid.
„Ja, das sagte er auch.“ Nickte Saskia.
„Ich geh dann mal, umso eher bekommen Sie etwas zu lesen.“ Ingrid ging zur Tür.
„Schwester?“
„Ja?“ Ingrid drehte sich wieder um.
„Hat jemand nach mir gefragt?“
„Nach Ihnen gefragt?“ wiederholte Ingrid. „Ähm...“ sollte sie nein sagen?
„Also nicht.“ Schloss Saskia aus Ingrids Reaktion.
„Wer sollte denn nach Ihnen fragen?“ fragte Ingrid ihrerseits.
„Niemand.“ Saskia lehnte sich in ihr Kissen zurück. Ein trauriger Blick auf ihrem Gesicht.
Ingrid zögerte noch einen Moment. Wartete Saskia darauf dass diese Frau zu ihr kam? Sollte sie Saskia, auch wenn die Frau sie bat, dies nicht zu sagen, informieren dass sie in der Klinik war? Doch schließlich verließ Ingrid die ITS ohne etwas gesagt zu haben.
Sie bat eine Schwester, dass man Saskia etwas zu lesen brachte, dann ging sie auf die Station zurück.

„Guten Morgen.“ Saskias Mutter kam Ingrid auf dem Flur entgegen.
„Guten Morgen.“ Erwiderte Ingrid.
„Kann ich zu meiner Tochter?“
„Sicher.“ Nickte Ingrid. „Sie bleibt vorerst noch auf der Intensivstation. Sie erinnern sich an den Weg?“ fragte Ingrid höflich nach.
„Ja danke.“ Nickte Frau Braun. „Sie müssen entschuldigen dass ich gestern etwas lauter wurde.“
„Schon gut.“ Ingrid war etwas überrascht, sie hatte nicht mit einer Entschuldigung von Frau Braun gerechnet.
„Aber die Anweisung gilt weiterhin.“
„Wir halten uns dran.“ Sagte Ingrid sogleich. „Sie hatten einen Streit mit der Dame...?“ versuchte Ingrid es vorsichtig.
„Ja dabei verstanden wir uns einmal gut miteinander.“ Sagte Frau Braun.
„Mich geht es ja eigentlich auch nichts an.“ Ingrid war fast etwas verwundert, das Frau Braun eine Unterhaltung mit ihr führte wo sie doch sonst immer so kurz angebunden war.
„Sie war mal eine gute Freundin für mich.“ Sagte Frau Braun nachdenklich. „Doch das ist inzwischen anders, sie hat alles verändert...zudem sie ist schuld an dem Unfall.“ Kam es dann von Frau Braun.
„Mehr oder weniger ist es ihre Schuld.“
„Verstehe.“ Nickte Ingrid nachdenklich. Frau Braun und diese Frau verstanden sich also vor einiger Zeit gut miteinander? Was hatte sich verändert?
„Ich gehe nun zu meiner Tochter.“
„Natürlich.“ Nickte Ingrid erneut. Also war ihr Verdacht, diese andere Frau trug Mitschuld an dem Unfall richtig. Dennoch verstand sie diese ganze Geschichte immer weniger...

„Guten Morgen.“ Roland betrat das Schwesternzimmer. Ingrid war gerade allein darin.
„Morgen Dr. Heilmann.“ Grüßte sie den Chefarzt.
„Sie wissen vielleicht schon bescheid? Wir behalten Frau Braun noch bis morgen auf der ITS.“ Sagte Roland.
„Ja.“ Nickte Ingrid.

„Hat sich denn Ihr Gefühl inzwischen bestätigt, das da irgendetwas nicht stimmt?“ fragte Roland interessiert nach.
„Also noch steige ich nicht ganz durch.“ Begann Ingrid. „Diese Frau von gestern, ist vermutlich Schuld an dem Unfall.“
„Ah daher.“
„Was ah daher?“ fragte Ingrid.
„Yvonne erzählte mir, dass diese Frau nicht zu Saskia darf.“ erzählte Roland.
„Ja.“ Nickte Ingrid.
„Ist die Frau Heute auch schon hier gewesen?“ wollte Roland wissen.
„Ja, ich sah sie als ich in die Klinik kam.“ Nickte Ingrid.
„Dann hat sie aber wohl doch nichts mit dem Unfall zu tun?“
„Wieso?“ fragend sah Ingrid den Chefarzt an.
„Wenn diese Frau Schuld hätte, dann hätte sich die Polizei doch bestimmt nach ihr erkundigt?“
„Stimmt.“ Nickte Ingrid zustimmend. „Vielleicht war sie also indirekt darin verwickelt, Frau Braun erwähnte vorhin irgend so etwas in der Art.“
„Könnte uns ja auch eigentlich egal sein, oder?“ bemerkte Roland mit einem Schmunzeln.
„Könnte schon.“ Bemerkte Ingrid lächelnd, ihr entging nicht das der Chefarzt nun selbst interessiert an der ganzen Sache war.
„Informieren Sie mich trotzdem, wenn Sie mehr wissen.“ Sagte Roland daraufhin. „Ich bin von natur aus neugierig.“ Zwinkerte er und verließ dann das Schwesternzimmer.

Es war etwas später am Tag, als Ingrid zur Intensivstation ging um nach Saskia Braun zu sehen.
„Hallo.“ Lächelte Ingrid.
„Hallo.“ Erwiderte Saskia und sah von der Zeitschrift auf in der sie gelesen hatte.
„Na gefällt Ihnen der Lesestoff?“ Ingrid schloss die Tür und trat näher ins Zimmer.
„Ja besser als nichts tun.“ Nickte die junge Frau. „Aber ich kann mich nicht wirklich konzentrieren.“
„Woran liegt das?“ fragte Ingrid nach.
„Ich muss immer über etwas nachdenken.“ Sagte Saskia in Gedanken. „Sagen Sie...war da wirklich niemand außer meinen Eltern, der mich sehen wollte?“
„Erwarten Sie jemand bestimmtes?“ es konnte doch kein Zufall sein, das Saskia anscheinend darauf wartete das sich jemand nach ihr erkundigte und draußen vor der Klinik eine Frau stand, die Saskia gestern unbedingt sehen wollte?
„Ja, aber meine Eltern sagten, sie würde nicht kommen.“ Sagte Saskia mehr zu sich. „Sie hatten also Recht...“
Ingrid wusste nicht so recht was sie tun sollte. „Wer sollte denn zu Ihnen kommen?“ versuchte Ingrid es noch einmal.
„Cora.“ Sagte Saskia beinah unerwartet von Ingrid. „War sie hier?“
„Cora?“ wiederholte Ingrid.
„Ja.“ Nickte Saskia. „Cora Klein. War sie hier?“
„Der Name sagt mir leider nichts.“ Begann Ingrid. „Aber wie sieht sie denn aus? Vielleicht habe ich sie ja gesehen.“ Und Ingrid war sich fast sicher, das Cora Klein und die Frau vor der Klinik ein und dieselbe Person waren.
„Sie ist ungefähr so groß wie Sie.“ begann Saskia. „Auch sehr schlank, sie hat dunkelbraunes Haar, fast schwarz und die schönsten blauen Augen die Sie sich nur vorstellen können.“ ein Lächeln setzte sich auf Saskias Gesicht.
„Ach...“ auf Ingrids Gesicht setzte sich ebenfalls ein Lächeln. Plötzlich erschien das alles einen Sinn zu ergeben. „Vielleicht habe ich sie gesehen.“
„Wirklich?“ Saskia setzte sich etwas weiter auf. „Bitte sagen Sie ihr dass ich sie sprechen muss, wir hatten einen Streit und ich dachte ich sehe sie nie wieder...“ Saskias Atmung wurde schneller. „Meine Eltern sagten sie sei nie hier gewesen.“
„Ganz ruhig.“ Ingrid drückte Saskia in das Kissen zurück. „Schön langsam atmen.“ Saskia beruhigte sich nach einem Moment wieder. „Ich Sorge dafür dass Sie mit ihr sprechen können.“
„Sie ist also hier gewesen?“
„Ja.“ Nickte Ingrid. „Doch tun Sie mir bitte einen Gefallen.“ Saskia sah die Oberschwester fragend an.
„Sagen Sie Ihrer Mutter nichts davon.“
„Werde ich nicht. Sie würde vermutlich eh nicht gern sehen das Cora mich besucht.“
„Wie recht sie da hat.“ Dachte Ingrid im Stillen. „Ich komme noch mal zu Ihnen, aber erst suche ich mal Ihre Cora.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln.

„Danke.“ Lächelte auch Saskia.

„Ach Dr. Heilmann.“ Ingrid war auf dem Weg zum Klinikeingang. Roland und Gernot begegneten ihr auf dem Flur.

„Ingrid?“ Roland und Gernot blieben stehen, sie waren auf den Weg zur Station. Sie hatten derzeit einen gemeinsamen Patienten.

„Ich glaube langsam kommt etwas Licht ins Dunkle.“ Sagte Ingrid und Roland schien sogleich zu verstehen, was sie meinte.

„Gut. Sie erzählen mir dann noch mehr darüber ja?“ bat er sie. „Wir müssen nur eben auf die Station.“

„Werde ich.“ Nickte Ingrid. „Aber damit ich weiß ob ich Recht habe, muss ich mich noch mit jemand unterhalten.“ Sagte Ingrid und ging dann auch weiter, zuvor warf sie Gernot jedoch noch einen lächelnden Blick zu. Dieser erwiderte ihr Lächeln seinerseits.

„Jetzt sagen Sie nicht, Sie geben auch etwas auf dieses Klinikgetratsche, Heilmann.“ Bemerkte Gernot als sie weitergingen.

„Ach als Getratsche würde ich das nicht bezeichnen, sonst würden Sie damit ja behaupten, das die Oberschwester tratscht.“ Schmunzelte Roland. „Und Ihre Frau tratscht doch nicht, oder?“

„Nein meine Frau tratscht nicht, sie ist nur gerne sehr Hilfsbereit.“ Sagte Gernot lächelnd als sie die Treppe hochgingen. „Und um was genau geht’s bei der ganzen Geschichte bisher?“

„Was denn? Sie interessieren sich nun auch für diese Geschichten?“ lachte Roland.

„Nun ja, diese scheint ja wirklich spannend zu sein, wenn sogar der Herr Chefarzt an ihr interessiert ist.“ Schmunzelte Gernot.

„Leider weiß ich bisher so gut wie gar nichts.“ Roland zuckte die Schultern. „Also sollten wir uns nachher gemeinsam mit Ingrid unterhalten.“ Schlug Roland seinem Chef vor.

„Abgemacht.“ Lachte Gernot dann gingen sie zu ihrem Patienten.

Ingrid verließ die Klinik da die Frau mit der sie sprechen wollte, noch immer draußen stand. „Frau Klein?“ Ingrid stellte sich hinter die Frau, die mit dem Rücken zum Klinikeingang stand.

„Woher wissen Sie?“ überrascht sah diese Ingrid an.

„Sind die alle von Ihnen?“ sagte Ingrid anstatt die Frage zu beantworten und deutete auf die vielen Zigarettenstummel die auf der oberen Ablage des Mülleimers lagen.

„Ich musste mich ja irgendwie beschäftigen.“ Sagte Cora Klein schulterzuckend. „Woher kennen Sie meinen Namen?“ fragte sie dann erneut. „Haben Sie mit Saskias Mutter gesprochen?“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Obwohl ja auch, aber ich weiß Ihren Namen von Saskia. Sie hat nach Ihnen gefragt.“ Sagte sie dann.

„Weiß sie etwa dass ich hier bin?“ fragte Cora fast entsetzt.

„Ich sagte es ihr.“ Nickte Ingrid.

„Das ist nicht gut.“ Cora schüttelte den Kopf.

„Sie würde gern mit Ihnen sprechen, hätte ich sie anlügen sollen, wo ich weiß, das Sie doch auch mit ihr sprechen möchten?“

„Das möchte ich gar nicht, das habe ich Ihnen doch gesagt.“

„Ja und genau deswegen sind sie seit gestern fast jede Minute hier.“ Warf Ingrid ein.

„Selbst wenn, Sie dürfen mich doch nicht zu ihr lassen, schon vergessen?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein.“ bemerkte Ingrid. „Was ich wissen möchte: Gehen Sie zu ihr?“ doch Ingrid erhielt keine Antwort. „Ich weiß das alles geht mich gar nichts an, aber ich weiß das Saskia Sie sehen möchte und das sie Ihnen nicht gleichgültig ist, also egal was da zwischen Ihnen allen vorgefallen ist, es geht mir darum das es Saskia baldmöglichst besser geht und ich denke das passiert erst, wenn Sie bei ihr waren.“

„Ja es könnte Ihnen vollkommen egal sein.“ sagte Cora Klein daraufhin. „Aber es ist Ihnen wichtig dass es ihr gut geht?“

„Ja.“ Sagte Ingrid schlicht.

„Ihren Eltern ist es völlig egal ob es ihr gut geht.“ Meinte Cora bitter.

„Sie gehen zu ihr?“ fragte Ingrid erneut.

„Wenn Sie mir sagen, wie ich das anstellen soll?“

„Das überlassen Sie mal mir.“ Sagte Ingrid mit einem Lächeln.

„Bekommen Sie denn keinen Ärger wenn Sie gegen die Anweisung handeln?“

„Nur wenn Sie es Saskias Eltern erzählen.“ Bemerkte Ingrid.

„Das werde ich bei Gott nicht tun.“ Kam es direkt von Cora. „Aber wenn es jemand mitbekommt? Einer der Ärzte? Die wissen doch bestimmt auch von der Anweisung?“

„Das können Sie auch mir überlassen, ich kenne sowohl den behandelnden Arzt als auch den Chef der Klinik sehr gut.“ Sagte Ingrid schmunzelnd. Ein Taxi fuhr im nächsten Augenblick vor. Saskias Vater stieg aus.

„Du bist immer noch hier?“ Herr Braun blieb vor Cora Klein stehen.

„Ich wollte zumindest wissen, wie es Saskia geht.“ Sagte diese.

„Gut. Du kannst also verschwinden.“ Sagte Herr Braun und betrat im nächsten Moment die Klinik.

„Dann verraten Sie mir mal wie ich zu ihr gehen soll.“ Sagte Cora wütend und verbittert zugleich. „Ich gehe nun lieber.“

„Warten Sie.“ Ingrid hielt Cora zurück. „Ich bekomme das hin.“ Sagte sie zuversichtlich. „Aber gehen Sie etwas von der Klinik weg.“ sprach sie weiter und sah auf ihre Armbanduhr. „Kommen Sie in einer guten Stunde wieder. Bitte, es wird Ihnen beiden bestimmt gut tun einander zu sehen.“

„Ich weiß nicht warum Sie das tun, aber ich danke Ihnen.“ Sagte Cora schließlich. „In einer Stunde?“ Cora sah auf ihre eigene Armbanduhr.

„Ja. Kommen Sie dann einfach zum Schwesternzimmer.“ sagte Ingrid nickend.

„Danke.“ Auch Cora nickte und ging dann vom Klinikeingang weg. Ingrid sah ihr einen Momentlang nach, dann betrat sie die Klinik wieder. Sie hatte bereits einen Plan erfasst.

„Ah da sind Sie ja, Dr. Heilmann.“ Ingrid betrat das Arztzimmer wo sich nicht nur Roland sondern auch Gernot aufhielt.

„Ingrid?“ Roland drehte sich zu Ingrid. Auch Gernot richtete seinen Blick Ingrid zu.

„Gernot, da Du auch hier bist.“ Begann sie. „Würdest Du ein Auge zudrücken, wenn ich gegen eine Anweisung verstoße?“

„Also...“ verwundert sah Gernot seine Lebensgefährtin an. „Wenn ich jetzt weiß das Du was Verbotenes vorhast...“

„Gernot.“ Sie unterbrach ihn. „Nicht verboten. Es ist zum Wohl der Patientin.“

„Und worum geht es genau?“ mischte sich Roland ein.

„Dr. Heilmann, könnten wir Saskia Braun Heute noch auf die Station verlegen?“

„Also theoretisch schon, ihre Werte haben sich um einiges stabilisiert, aber bis morgen hätte ich eigentlich warten wollen.“ Erwiderte der Chefarzt.

„Warum soll sie denn Heute verlegt werden?“ wollte Gernot wissen.

„Es wäre vom Vorteil Saskias Eltern aus der Klinik zu bekommen.“ Meinte Ingrid daraufhin.

„Was hast Du genau vor?“ mahnend sah Gernot Ingrid an.

„Alles nur zum Wohl von Saskia.“ Wiederholte Ingrid. „Wirklich, es wird dazu beitragen, dass es ihr besser geht. Sie möchte Frau Klein sehen und diese möchte Saskia sehen.“

„Frau Klein?“ wunderte sich Roland.

„Die Frau die gestern den Sanitätern gefolgt war.“ erinnerte ihn Ingrid.

„Ach woher wissen Sie nun den Namen?“ fragte Roland nach.

„Saskia hatte sich mit mir unterhalten und so erfuhr ich den Namen.“ Erzählte Ingrid.

„Und Frau Braun hatte die Anweisung erteilt Frau Klein nicht zu Saskia zu lassen?“ warf Gernot ein.

„So ist es.“ Nickte Ingrid.

„Und gegen diese Anweisung wollen Sie verstoßen?“ fragte der Chefarzt.

„Jawohl.“ Nickte Ingrid erneut.

„Also soll ich nun veranlassen Saskia auf die Station zu verlegen?“

„Es kann auch bis heute Abend warten.“ Meinte Ingrid daraufhin. „Ich brauch nur einen Vorwand dass die Eltern die Klinik mal eben verlassen, da Herr Braun aber gerade erst kam, wird er wohl nicht grundlos direkt wieder gehen.“

„Und warum nicht einfach warten, bis sie beide wieder gehen?“ mischte sich Gernot wieder ein.

„Weil Frau Klein gehen wollte, ich konnte sie aber überzeugen, eine Stunde zu warten, Saskia möchte sie unbedingt sehen.“ Erklärte Ingrid.

„Gut von mir aus.“ Nickte Roland. „Wer ist denn Frau Klein überhaupt?“

„Das erzähl ich Ihnen später.“ Meinte Ingrid nur.

„Schön, dann geh ich direkt zur ITS. Kommen Sie mit mir?“

„Ja.“ Nickte Ingrid.

„Also hast Du das Familiengeheimnis gelöst?“ Gernot wandte sich an Ingrid.

„In der Hinsicht das ich weiß wer Frau Klein ist, ja.“ Nickte diese.

„Ich möchte dann nachher auch alles über diese Geschichte hören.“

„Wirst Du.“ Versprach sie ihm. Dann ging sie mit Roland zur ITS.

„Tag.“ Roland betrat von Ingrid gefolgt das Zimmer. „Wie geht’s Ihnen denn?“ fragend sah Roland Saskia an.

„Gut soweit.“ Sagte diese sogleich. „Ich fühl mich nur ein wenig eingeengt.“

„Das kann ich gut verstehen.“ Nickte Roland. „Daher habe ich gute Neuigkeiten für Sie. Wir können Sie Heute noch auf die Station verlegen.“

„Da ist es dann nicht ganz so eng im Zimmer und Sie haben eine Bettnachbarin, also wäre es auch nicht so eintönig wie hier.“ Warf Ingrid ein.

„Das hört sich gut an.“ sagte Saskia mit einem Lächeln.

„Vielleicht wäre es gut, wenn Sie Ihrer Tochter ein paar private Sachen bringen könnten?“ richtete sich Ingrid an Herrn und Frau Braun.

„Das könntest Du vielleicht übernehmen?“ Herr Braun sah seine Frau an. „Ich muss gleich ins Büro.“

„Sicher.“ Nickte Frau Braun sogleich. „Brauchst Du den Wagen?“

„Wäre gut.“ Nickte Herr Braun.

„Dann könntest Du mich ja gleich mitnehmen und zu Hause absetzen, ich komme dann mit einem Taxi zurück.“

„Gut.“ Nickte Herr Braun.

„Ich werde aber eine Weile weg sein.“ Frau Braun sah zu ihrer Tochter.

„Nicht schlimm, lass Dir ruhig Zeit.“ Meinte diese sogleich.

„Ich bin dann mal eben auf der Station.“ Sagte Ingrid zu Roland und sie freute sich das ihre Planung besser aufzugehen schien, als sie gedacht hatte. Roland nickte ihre zu.

Als Ingrid die Station betrat, kam ihr Gernot entgegen.

„Na ist Dein Plan aufgegangen?“ er blieb vor ihr stehen.

„Ja.“ Nickte sie lächelnd.

„Worum genau geht es eigentlich?“

„Erzähl ich Dir nachher, ich muss jetzt drauf achten, wenn die Eltern gehen.“ Ingrid sah auf ihre Uhr.

„Ich denke Frau Klein, wird in Kürze zurückkommen. Und sie soll nicht auf die Eltern treffen.“

„Muss man bei dem ganzen durch blicken können?“ Gernot verstand bisher nur Bahnhof.

„Wenn man den Zusammenhang versteht, ist es gar nicht so schwer.“ meinte Ingrid schmunzelnd.

„Schön dass wenigstens Du weißt worum es geht.“ Sagte er mit einem Hauch Ironie in der Stimme.

„Ich erzähl es Dir doch nachher.“ Sie legte ihm kurz eine Hand auf die Schulter. „Ich muss erst mal weiter. Die Zeit ist gerade etwas knapp.“

„Gut. Bis später.“ Er gab ihr einen Kuss und setzte dann seinen Weg über den Flur fort, während Ingrid zum Schwesternzimmer ging. Sie informierte Yvonne, dass sie für ein paar Minuten die Station verlassen würde um beim Empfang auf jemanden zu warten, dann verließ sie die Station auch schon.

Ingrid war gerade 5 Minuten beim Empfang, da sah sie wie Herr und Frau Braun die Treppe herunter kamen.

„Oberschwester?“ Frau Braun blieb am Empfang stehen.

„Ja?“

„Die Anweisung, die ich gab, gilt weiterhin. Ich verlasse mich drauf, das Sie weiterhin darauf achten.“

„Sicher.“ Nickte Ingrid. „Und Ihre Tochter bleibt ja vorerst auch noch auf der Intensivstation.“ Ingrid fühlte sich irgendwo nicht wohl Frau Braun zu hintergehen, aber sie wusste es war wichtig für Saskia, das sie Cora Klein sehen konnte und andersherum genauso.

„Bis später.“ Frau Braun folgte ihrem Mann der die Klinik bereits verlassen hatte.

Kurz nachdem Herr und Frau Braun in ihrem Wagen weggefahren waren, kam Cora Klein um die Ecke zur Klinik gebogen. Ingrid blieb daher beim Eingang stehen, bis Cora sie erreicht hatte.

„Hallo.“

„Hallo. Ihr Timing ist perfekt.“ Bemerkte Ingrid.

„Ja ich sah die beiden eben wegfahren, so bin ich direkt hergekommen.“ Erwiderte Cora. „Haben Sie Saskia gesagt dass ich sie gleich besuchen werde?“ Ingrid meinte etwas Angst in der Stimme von Cora vernommen zu haben.

„Ich habe ihr nur gesagt dass ich nach Ihnen sehen werde. Dass ich Sie direkt mitbringen werde weiß sie nicht, nein.“ kam es von Ingrid als Antwort.

„Vielleicht will sie mich ja gar nicht sehen...ich bin von uns beiden weitaus erwachsener so würde man meinen, aber dennoch habe ich mich sehr kindisch verhalten...“

„Ich weiß nicht was zwischen Ihnen vorgefallen ist, aber ich weiß das Saskia Sie sehen möchte.“ Ingrid berührte Cora an der Schulter. „Kommen Sie.“ Cora nickte wortlos. Langsam betraten die beiden Frauen die Klinik.

Auf dem Weg zur ITS kam Roland den beiden Frauen entgegen.

„Das ist Dr. Heilmann, er ist Saskias behandelnder Arzt. Cora Klein.“ Ingrid stellte die beiden einander vor.

„Tag.“ begrüßte Roland mit einem Lächeln.

„Hallo.“ Erwiderte Cora.

„Ich bringe Frau Klein zu Saskia.“

„Ich begleite Sie auf die ITS.“ Sagte Roland zu Ingrid.

„Gut.“ Ingrid ließ den Chefarzt vorgehen. Da war wohl jemand neugierig dachte sie sich.

Auf der ITS stieß Gernot zu ihnen. Er hatte nach Herrn Kramer gesehen. Mit Roland blieb er am Sichtfenster zu Saskias Zimmer stehen, während Ingrid für Cora die Tür öffnete.

„Gehen Sie rein.“ sagte Ingrid mit einem Lächeln. Cora nickte ihr zu und betrat anschließend das Zimmer. Auf Saskias Gesicht setzte sich augenblicklich ein Lächeln. Als Ingrid die Tür schloss hörte man noch Saskias Stimme sagen: „Ich dachte schon Du willst mich nicht mehr sehen...“

Ingrid stellte sich zwischen Roland und Gernot. Cora war an Saskias Bett angelangt. Die Augen der beiden Ärzte wurden etwas größer als Cora Saskia umarmte und die beiden sich schließlich zärtlich küssten. Auf Ingrids Gesicht war hingegen ein Lächeln zu sehen.

„Du wusstest es?“ wurde sie von Gernot gefragt.

„Ich habe es irgendwann zwischen den Zeilen gelesen.“ Sagte sie und wandte ihren Blick Gernot zu.

„Dann ist das der Grund warum Saskias Eltern, Frau Klein nicht zu Saskia lassen wollten, oder?“ fragte Roland.

„Ich denke schon.“ nickte Ingrid. Die Eltern kamen mit der Beziehung ihrer Tochter zu einer Frau wohl nicht zu Recht. „Meine Herren, lassen wir den beiden doch etwas Privatsphäre.“ Ingrid hakte sich bei Gernot ein und zog ihn mit sich. Roland folgte den beiden von der ITS.

„Danke dass Sie es mir ermöglicht haben, Saskia zu sehen.“

„Gern.“ Lächelte Ingrid. Cora Klein war vor ein paar Minuten zu Ingrid ins Schwesternzimmer gekommen. Nun saßen die beiden in der Cafeteria. Ingrid versuchte etwas über die Probleme die es zwischen allen Beteiligten gab in Erfahrung zu bringen: „Hat sich zwischen Ihnen und Saskias Mutter wegen Ihrer Beziehung zu Saskia etwas verändert?“

„Ja.“ Nickte Cora. „Irene war jahrelang meine beste Freundin. Ich kannte Saskia seit sie ein Kind war. Dann war ich einige Jahre im Ausland. Vor 3 Jahren kam ich wieder und als ich Irene besucht hatte und irgendwann bei diesen Besuchen auf Saskia traf, da habe ich mich verliebt.“ Erzählte sie. „Ich hatte es nicht vor, aber Sie wissen ja wie das mit Gefühlen so ist...“

„Die kann man nur schlecht kontrollieren.“ Sagte Ingrid mit einem Nicken.

„Sie verliebte sich ebenfalls ohne dass ich wusste, dass sie lieber mit Frauen zusammen war als mit Männern. Ich hatte davon auch niemand erzählt, nicht mal Irene wusste es, von daher kann ich verstehen dass es für sie schon ein Schock war, als sie dann von Saskia und mir erfuhr. Auch Peter – Saskias Vater – war davon nicht angetan und sie wollten dass wir unsere Beziehung beenden.“

„Aber Sie blieben zusammen?“ fragte Ingrid vorsichtig.

„Ja zuerst schon, doch dann wurde mir das alles zuviel. Der Druck der von Saskias Eltern ausging,...ich wollte auch nicht zwischen ihr und ihren Eltern stehen, so hielt ich es für besser wir beenden unsere Beziehung. Sie meinte ich wäre zu feige und unsere Beziehung sei es mir wohl nicht wert zu kämpfen, sie war verletzt das sah ich ihr an, kurz nachdem sie meine Wohnung verließ hörte ich den Zusammenstoß zweier Autos, ich sah aus dem Fenster und erkannte in dem einen Wagen den von Saskia. Da bin dem Krankenwagen gefolgt.“ Daher hatte sie sich die Schuld an dem Unfall gegeben.

„Ihre Gefühle für Sie haben sich nicht verändert.“

„Nein.“ Cora schüttelte den Kopf. „Ich musste herkommen um zu erfahren ob es ihr gut geht. Sie hatte Recht ich war zu feige zu kämpfen. Ohne sie würde mir allerdings etwas fehlen das habe ich gestern sofort gespürt.“

„Also gibt es doch die Chance auf eine gemeinsame Zukunft?“

„Ich...“ Cora brach ab. Sie sah Saskias Mutter aus einem Taxi aussteigen. „Wenn ihre Eltern kein einsehen haben, dann wird es schwierig auf allen Seiten.“

„Allerdings.“ Ingrid war Coras Blick gefolgt. Sie stand vom Tisch auf. „Sie bleiben besser hier.“

„Danke noch mal.“ Sagte Cora. Sie stand ebenfalls auf und ging zum anderen Ende der Cafeteria um möglichst unbemerkt zu bleiben.

Ingrid ging zum Empfang. Im selben Moment betrat Frau Braun die Klinik.

„Tag.“

„Es hat ein wenig gedauert, der Mittagsverkehr.“ Frau Braun blieb neben Ingrid stehen. Eine kleine Reisetasche hielt sie in ihren Händen. „Wann genau wird Saskia verlegt?“

„Das Bett wird gerade bezogen. Heute Nachmittag wird sie dann wohl auf die Station umziehen.“

Erwiderte Ingrid. Nebeneinander gingen sie auf die Treppe zu. „Sagen Sie...“ Ingrid war nicht sicher ob sie sich noch weiter einmischen sollte. Doch ein Versuch konnte ja nicht schaden dachte sie sich.

„Ich weiß das Frau Klein für Saskia ein wichtiger Mensch ist.“ Begann sie.

„Sie wissen davon?“ verwundert sah Frau Braun Ingrid an. Sie blieb stehen, sie waren auf der Station angekommen.

„Ja.“ Nickte Ingrid. „Es ist Ihnen unangenehm?“

„Ich rede nicht gern darüber.“ Frau Braun sah um sich.

„Vielleicht gehen wir ins Schwesternzimmer?“ Das Frau Braun nicht gleich abgeblockt hatte, nahm Ingrid als Hoffnungsschimmer eine Unterhaltung beginnen zu können.

„Ja.“ Nickte Frau Braun und folgte Ingrid ins Schwesternzimmer. Außer Arzu war niemand weiter darin.

„Arzu, ich müsste mit Frau Braun kurz allein sprechen.“

„Alles klar. Ich wollte eh gerade nen Rundgang unternehmen.“ Sagte Arzu mit einem Zwinkern und verließ das Zimmer.

„Ich dachte erst, Sie wären wütend auf Frau Klein, weil sie Schuld am Unfall Ihrer Tochter hätte. So hörte es sich zumindest zuerst für mich an?“ begann Ingrid.

„Ja ich dachte auf diese Weise könnte jeder verstehen warum ich nicht möchte dass sie zu ihr gelassen wird.“ Erwiderte Frau Braun. „Haben Sie mit Saskia gesprochen?“ wollte sie anschließend wissen.

„Auch.“ Nickte Ingrid.

„Cora war mal meine beste Freundin und dann nach zig Jahren erfahre ich nicht nur das sie lesbisch ist sondern das sie auch noch was mit meiner Tochter angefangen hat...ich fühlte mich total hintergangen...“

„Ich kann verstehen dass es eine Art Schock war.“ Frau Braun sagte genau das was Cora zuvor gesagt hatte.

„Mein Mann hat noch wütender reagiert als ich. Er wollte nicht dass irgendwer davon erfährt. Das wäre nicht gut für seinen Ruf.“

„Aber ist es nicht an erster Stelle wichtig dass Saskia glücklich ist, anstatt daran zu denken was andere vielleicht davon halten mögen?“

„Das sagen Sie mal meinem Mann.“

„Und wie stehen Sie inzwischen dazu?“

„Das es kein gutes Licht auf uns werfen könnte, darüber habe ich nie nachgedacht. Es war einfach der Verrat.“ Sagte sie. „Wie würden Sie reagieren?“ stellte Frau Braun dann eine Gegenfrage

„Ich habe keine Kinder.“ Begann Ingrid. „Aber ich denke wenn ich eine Tochter hätte die mit einer Frau zusammen sein möchte, weil sie sie liebt, dann würde ich das akzeptieren können.“

„Wäre die Frau nicht die Frau die ich einst für meine beste Freundin hielt, würde ich vielleicht auch anders reagieren.“

„Haben Sie mit ihr mal direkt darüber gesprochen?“ fragte Ingrid nach.

„Nein.“

„Und wenn sie sich einmal mit Cora aussprechen würden?“ Anscheinend hatte bisher jeder nur daran gedacht wie sich jeder selbst fühlt, aber nicht wie es für die anderen war?

„Ich weiß nicht.“ Frau Braun schüttelte den Kopf. Gestern hatte Ingrid das Gefühl Frau Braun sei unfreundlich und ließe kaum mit sich reden, Heute jedoch saß eine Frau vor ihr die einfach verletzt durch das Verhalten ihrer einst besten Freundin war.

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, dann sprechen Sie mit Cora und Ihrer Tochter einmal ganz offen und ehrlich über das was sie empfinden. Ich denke das wäre für alle Beteiligten hilfreich.“

„Könnte es Ihnen nicht eigentlich egal sein wie das Verhältnis zwischen meiner Tochter und mir ist, oder zwischen Cora und mir?“

„Ja das könnte es bestimmt.“ Begann Ingrid. „Doch ich kann schlecht wegsehen, wenn ich vielleicht doch ein wenig helfen kann.“ Ein kleines Lächeln lag auf Ingrids Lippen. Hatte sie die richtigen Worte gefunden?

„Ich werde dann mal zu meiner Tochter.“ Frau Braun stand vom Tisch auf, Ingrid tat es ihr gleich. Erst schien es als wollte Frau Braun noch etwas sagen doch dann verließ sie wortlos das Zimmer. Ingrid sah ihr einen Momentlang nach bevor sie das Schwesternzimmer ebenfalls verließ, eine Patientenklingleuchte leuchtete auf.

„Oberschwester, wie ich höre haben Sie das Geheimnis gelöst?“ mit diesen Worten wurde Ingrid von Yvonne angesprochen als einige Zeit später, es war inzwischen Nachmittag, zurück ins Schwesternzimmer ging. Mit Roland und Gernot hatte sie sich zuvor auch noch einmal unterhalten da beide interessiert an Details waren.

„Ja.“ Nickte Ingrid.

„Oberschwester was haben Sie denn zu Saskias Mutter gesagt?“ Arzu kam ebenfalls ins Schwesternzimmer.

„Wieso?“ wunderte sich Ingrid und drehte sich zu Arzu um.

„Ich war eben noch mal auf der ITS, das Zimmer für Saskia ist fertig, Saskias Mutter schien wie ausgewechselt, sie und Saskia sprachen freundlich miteinander und auch Frau Klein war in Saskias Zimmer?“ definierte Arzu ihre Frage.

„Vielleicht habe ich tatsächlich die richtigen Worte gefunden.“ meinte Ingrid schulterzuckend. Vielleicht versuchte Frau Braun ihren Rat zu befolgen?

„Das haben Sie.“ Cora Klein stand plötzlich in der Tür. „Ich wollte einen Schritt auf Irene zugehen und ich rechnete schon damit sie würde mich von der ITS entfernen lassen, doch sie reagierte tatsächlich freundlich mir gegenüber.“ Erzählte sie. „Mit Peter wird es vermutlich schwieriger werden, aber dass Irene, die Beziehung von Saskia und mir vielleicht doch tolerieren kann, das ist ein erster Schritt.“

„Das freut mich.“ Lächelte Ingrid.

„Eigentlich komme ich mir dumm vor, dass mir erst ein Außenstehender sagen musste, dass das Glück meiner Tochter an erster Stelle stehen sollte und nicht mein verletzter Stolz.“ Frau Braun stand mit Ingrid am Empfang, sie war im Begriff die Klinik zu verlassen.

„Manchmal hilft es mit einem Fremden zu reden.“ Sagte Ingrid. Sie freute sich, dass sie wirklich etwas hatte helfen können. „Was denken Sie wie Ihr Mann reagiert?“

„Das werde ich nachher sehen. Sollte er engstirnig reagieren und damit rechne ich fest, dann werde ich Ihre Worte gebrauchen, immerhin haben wir nur dies eine Kind und ich möchte meine Tochter nicht verlieren und das sie unglücklich ist, das möchte ich ja auch nicht.“ Ein Lächeln lag auf ihrem Gesicht. „Ich werde dann mal los. Sind Sie morgen da?“

„Nein ich habe morgen frei.“ Erwiderte Ingrid. Sie freute sich auf den Sonntag zu Hause allein mit Gernot und ihrem vierbeinigen Mitbewohner Hugo.

„Dann schönes Wochenende.“ Frau Braun verließ die Klinik.

„Hallo.“ Ingrid betrat Saskias Zimmer. Seit dem späten Nachmittag war Saskia nun auf der Station untergebracht. Ihre Bettenachbarin war gerade nicht darin, dafür aber Cora Klein.

„Hallo.“ Sagten beide Frauen gleichzeitig.

„Ich wollte nur noch mal fragen, ob Sie noch irgendwas brauchen?“ Ingrid trat näher ins Zimmer.

„Nein danke, ich habe alles was ich brauche.“ Sagte Saskia lächelnd. Cora saß auf der Bettkante je die rechte Hand der beiden Frauen hielt die der anderen fest. „Danke dass Sie mit meiner Mutter gesprochen hatten.“

„Gern.“ Lächelte Ingrid. Sie verließ das Zimmer wieder, mit Cora an ihrer Seite hatte Saskia tatsächlich alles was sie brauchte.

„Gernot, stell Dir vor, wir haben nicht nur Feierabend sondern auch Wochenende.“ Ingrid betrat Gernots Büro. Ihren Kittel hatte sie bereits ausgezogen. Ihre Jacke trug sie über einen Arm. „Und sag mir jetzt bloß nicht Du wirst hier Morgen gebraucht?“

„Und ich wollte Dich gerade aufsuchen um Dir mitzuteilen, das Heilmann mich morgen...“ Gernot brach schmunzelnd ab, als er sah wie Ingrids Miene ernst wurde. „War nur ein Spaß.“ Sagte er grinsend und stand vom Schreibtischstuhl auf. „Mein Handy ist bereits ausgeschaltet“ er deutete auf das Handy das auf dem Schreibtisch lag „und sobald wir zu Hause sind, ziehe ich den Telefonstecker aus der Dose.“

„Das hört sich gut an.“ Sie ging lächelnd auf Gernot zu.

„Warum bist Du denn schon umgezogen da komme ich ja wieder nicht dazu, Dir zu helfen.“ Tat Gernot im nächsten Moment beleidigt.

„Damit wir hier schneller rauskommen, mein Schatz.“ Sagte Ingrid lachend. „Was ist mit Deiner Tasche?“ Ingrids Blick fiel auf Gernots Aktentasche, sie lag offen neben dem Schreibtisch.

„Brauche ich nicht.“ Sagte Gernot schlicht. Morgen würde er noch nicht mal ans arbeiten denken, da brachte er also auch nichts mit nach Hause zu nehmen.

„Wunderbar, dann komm, ich sehne mich nach unseren vier Wänden.“ Sie griff nach Gernots Hand und zog ihn mit sich. Im vorbeigehen griff Gernot noch nach seinem Jackett. „Das Jackett brauch ich schon, da ist der Autoschlüssel drin.“ Schmunzelte er. Dann verließen die beiden die Klinik und für das restliche Wochenende gab es nur sie drei: Ingrid, Gernot und Hugo.

Ende